

BERLINER COCKTAIL

Gemixt von Dr. Martin Maske

Der Potsdamer Platz wird bekanntlich zwei Hochhäuser erhalten und zwar eines an der Stelle, wo bis vor kurzem das feudale „Hotel Bellevue“ gestanden hat, in dem einst die interalliierten Kontrollkommissionen, die uns nach dem Kriege mit ihrer Anwesenheit beglückten, gewohnt hatten. Das Terrain ging dann in den Besitz der Firma „Galerie Lafayette“ über, die aber nicht zu verwechseln ist mit dem Pariser Großwarenhaus gleichen Namens. Die deutsche Galerie Lafayette hat mit der in der Nähe der Grand Opéra gelegenen nichts weiter gemeinsam als den Namen.

Das andere Hochhaus wird an Stelle des einstigen Josty-Hauses erstehen. Hier war bis vor kurzer Zeit die berühmte alte Konditorei untergebracht, die sich jetzt unter dem Dache des Palast-Hotels befindet. Die Erinnerungen von Berliner Generationen knüpfen sich an den Namen Josty und der Volksmund hat alle die vielen Rechtsanwältinnen, die bis vor kurzem im gleichen Hause wohnten, sehr treffend „Jostyräte“ genannt.

Nun trägt man sich auch noch mit dem Gedanken, die beiden historischen Torhäuschen, die den Leipziger Platz vom Potsdamer Platz trennen, umzulegen und einen großen, einheitlichen Platz zu schaffen. Damit verschwindet ein Stück historischen Berlins, und die Amateurphotographen sollen sich beeilen, den Potsdamer Platz in seiner jetzigen Gestalt schleunigst auf ihre Platten zu bannen, damit sie für ihre Kinder ein nettes Andenken bewahren.

Der amerikanische Einschlag in Berlin bezieht sich erfreulicherweise im Augenblick also nur auf Bauliches. Nicht auf das „Erbauliche“, das man jetzt aus den Vereinigten Staaten hört.

Während drüben der Alkohol auf dem Index steht, ist es bei uns das Kartenspiel. Mit unseren Spielklubs geht es in sausender Fahrt bergab. Selbst das harmlose Ecarté ist gerichtsnotorisch zum Glücksspiel erklärt worden, denn man hat zwei Klubleute, die man sich wahllos aus der großen Anzahl der Vielzuvielen herausgegriffen hatte, zu erheblichen Geldstrafen verurteilt. Damit hat man gegen diese beiden zwar nur ein mildes Urteil gefällt, gegen die Klubs als solche jedoch das Todesurteil. Anerkannte Glücksspiele, wie Poker, Baccara, Trente et quarante, sind schon längst bei uns verboten. Das harmlose Familienspiel Rommé und das ebenso harmlose Ecarté sind nun auch auf dem Index, und alle Kartenspieler von Berlin laufen verzweifelt umher und möchten sich gern ein Spiel konstruieren, das nicht verboten werden kann.

Es ist nicht jedermanns Sache, Bridge oder Skat zu spielen, denn dazu gehört eine nicht unerhebliche Gehirntätigkeit, und jene Spiele ersetzen auch nicht die magische Atmosphäre des Klubs, die dem Spieler eingeht wie dem Morphinisten das Narkotikum. So verliert Berlin ein kleines mondaines Stückchen Mosaik aus seinem Gesamtweltstadtbild, und nur durch eine deplacierte Hypertrophie des nun aufrecht zu erhaltenden Ehrbegriffes ist es zu ersetzen.

Die Franzosen sind klügere Leute. Sie lassen spielen, wer spielen will. Sie dulden Klubs, nehmen ihnen bis zu 65% ihres Gewinnes als Steuern ab und sie lachen über den steifleinernen deutschen Fiskus, der sich trotz seiner überlebensgroßen Pleite nicht dazu entschließen kann, die auch nicht anrühigen Millionen aus dem Spiel produktiven und charitativen Zwecken zuzuführen. Und dabei hätten wir das doch so bitter nötig bei dem Standard von fünf Millionen Erwerbslosen und der ewigen Geldnot des Staates, der nicht einmal in der Lage ist, den Ärmsten seiner Armen zu helfen. Glaubt man wirklich, daß die Franzosen unmoralischer sind als wir?